



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

**Christliches Andächtiges Jahr/ Das ist: Geistreiche
Vnderweisungen/ mancherley und unterschiedliche/ so
wohl gemeine/ als sonderbahre Mittel/ Weg und
Handleitung/ Das gantz vollkommene Jahr Nach ...**

Allen so wohl Geist- als Weltlichen Stands Christliebenden Seelen ...
dienlich

Suffren, Jean

Cöllen, 1687

15. Das Leben der H. Martyrin Dimpne

[urn:nbn:de:hbz:466:1-48272](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-48272)

auff seine Knie/ küßete ihre Wunden/ bestrich seine Augen mit ihrem Blut/ Deswegen er auff Befehl Simpliciiani gefänglich ingezogen wird/ und nach dem er vernohmen/ daß er ein Christ/ am ganzen Leib mit eisernen Klauen oder Hacten ubel zerrißten/ in seinen Mund that man zerlassnen Vley gießen/ in einen Kessel voll siedens Oel und Pech inssetzen/ aber der Engel Gottes zoge ihn unverletzt herauf/ endlich ward er enthauptet im Jahr Christi 305. Andere die mit ihm kommen/ da sie solches höreten/ entsetzten sie sich sehr darüber/ (dan sie meynten/ daß er anderer Ursach halben mit ihnen gangen were) erkaufften seinen Leib mit einer gewissen Summa Gelds/ und brachten ihn gehn Rom/ anderdesten ward Aglaes vom Engel berichter/ was ihm widerfahren were/ er wartete seiner mit grosser Andacht und Verlangens/ sie empfing ihn mit grossen Ehren/ ließ eine Kirch bauen/ und darin begraben. Nach diesem begab sich Aglaes selbst in ein Kloster/ lebte darin fünfzehnen Jahr lang in grosser Strenge und statem Gebett/ und ward nach ihrem seligen Abscheid zum H. Bonifacio begraben.

Hieraus hastu zu lernen/ daß man kaum ohne grosse Gefahr mit Weibs-Personen umgehen könne/ ob solches schon under einem guten Schein und Geschäften halber geschehe.

2. Wie Gott gegen den Sündern so barmherzig sey/ also daß niemand Ursach habe zu verzweifeln.

3. Wie nützlich das es sey Almsen geben/ und sich in anderen Gott gefälligen Wercken üben/ dan ob man wohl mit solchen Wercken den Himmel nicht verdienen könne/ so dienen sie doch den gütigen Gott zu erweichen/ damit er Beliegenheit gebe sich zu bekehren.

4. Wie es Gott so wohl gefalle/ daß man zur Abbüßung seiner Sünd ein besonders andächtiges Werck verrichte/ durch welches er selbst oder seine Freund gechret werden.

5. Wie die Gnad Gottes bey denen/ welche sie annehmen/ so wunderfame Veränderung und Bekehrung verursache.

Der 15. Tag im May.

Vonder H. Dypne Marytyrin.

Dypna war ein Tochter des heydnischen Königs in Irland. Als sie zu ihrem Verstand und rechter Vernunft came/ und Christum erkennet hatte/ verachtete sie die Welt/ und verlobte ihm seine Keuschheit. Ihr heydnischer Vatter wolte sie/ ungeachtet daß sie seine rechte Tochter war/ nach dem sein Ehgemahl mit Todt abgangen/ zu seinem Weib nehmen/ davon sie ein gross Absehen hatte/ und starcken Widerstand thete. Endlich da sie sahe/ daß ihr Vatter von solcher Torheit nit möchte abwendig gemacht werden/ beehrte sie 40. Tag Verzug/ und beehrte under dessen köstliche Ring/ Edlegestein/ und königliche Zierath mehr/ sich desto besser zu schmücken. Nit desto weniger stund sie in grosser Angst und Sorgen/ wie der Sachen zu thun. Sie berathschlagte sich mit einem frommen Priester Sirebert genant/ welcher sie tauft/ und ihr Mutter/ da sie noch lebte/ Reichth gehört hatte/ welcher ihr den Rath gab/ daß sie davon stiehen sollte/ und daß er sie begleiten wolte/ wofür sie solches begehret würde. Darauff sie mit einem Diener und mit einer Magd zu Schiff setzten/ und zu Antwerpen ankamen. In dem
sie

P.

A. Sustrin

Vol. II.

Part II

sie nun durch ein Dorff reiseten/ richteten sie
 an eine abgelegene Weeg ein Hütlein auff/
 und lebten unbekannter Weisß bey einander.
 Ihr Vatter der König ließ sie allenthalben
 suchen / ja er selbst in Person durchsuchte
 alle örter: da er sie nicht fand/ gieng er mit ei-
 nem jünlich gr. offen Anhang zu Schiff/ kame
 zu Antwerpen an/ da nun etliche auß seinem
 Volck in einem Dorff den Wirth wie Ir-
 ländischer Münz aufzählten / sagte er zu ih-
 nen daß er dergleichen Münz hätte / aber
 nicht wußte wie viel sie gelten thete: da sie wis-
 sen wolten / woher er solche Münz bekom-
 men / antwortete er daß eine irländische
 Jungfraw / welche nicht weit von dannen
 wohnete / und die nothwendige Sachen/ so
 sie bey ihm kaufte/ mit solcher Münz zu be-
 zahlen pflegte. Darauf sie hingehen und die
 Jungfraw antreffen / und ihren Vatter
 eilend berichteten/ welcher gleich kame/ und
 seine Tochter kurz umb zur Eh haben wolte.
 Der Priester Geribert straffte den Vatter gar
 ernstlich ab dieser Unehrl/ die er seiner Tochter
 anthon wolte. Ward aber gleich von den
 Dienern des Königs nidergehawen. Die
 Tochter wolte durchaus nicht in solche
 Blut-Schand verwilligen. Darab er für
 Zorn hätte mögen auß der Haut springen/
 befahl daß man sie umbringen solte. und da
 keiner auß seinem Anhang Hand anlegen
 wolte/ zuckte er selber sein Behr / und ent-
 hauptete sie. Die Engel bereiten und rüsteten
 zwey schöne weiße Marmelsteinene Gräber/
 in welche die umbliegende Inwohner des
 Priesters und der Jungfrawen Leiber begru-
 ben. Nicht lang darnach führete man den
 Leib des Geriberti gehn Kainten / und der
 Jungfrawen Leib gehn Ghela. Nach etlichen
 Jahren ließ der Bischoff von Cambriß mit
 den Geistlichen und Priesterschaft und gar
 grosse Mänge des Volcks/ den 15. May den

Leib der H. Dipnā auß dem Marmelsteinen
 Grab in einen silbern verguldeten Sarcck mit
 Edlen-Steinen gezieret / einschließen. Sie
 ward den 30. May im Jahr Christi 600. ge-
 martert. Als man ihr Grab eröffnete / thet
 man auff ihrer Brust einen köstlichen Edlen
 gestein finden/ einem Rubin gleich/ auff wel-
 chem der Nahm Dipnā von den Englen in-
 gegraben / daher man ihren Nahmen erkant-
 te.

Hierauf soll man lehren / wie Gott so
 wunderbarlich die Seelen zu ihm beruffe /
 und wie er ihnen so gar in ihrer Kindheit / so
 wunderheylsame Insprechungen gibt.

2. Was die Gnad Gottes für grosse
 Stärke gebe / den Versuchungen und
 Gelegenheit zu sundigen Widerstand zu
 thun.

3. Wie daß die fleisch- und sinnliche Lieb
 den Menschen so sehr verblende/ also daß ein
 Vatter so gar seine Tochter zur Eh haben
 wolte.

4. Wie solche Lieb so unmenschlischer und
 grewlicher Weisß handle / daß so gar ein
 Vatter seinem eigenem Kind das Leben
 nehme.

5. Wie die Engel ein so grossen Luß an
 der Keuschheit haben / daß sie dieser Jung-
 frawen zu Ehren ein Marmelsteinen Grab
 gemacht / und ihren Nahmen auff ein Ru-
 bin gegraben.

6. Wie viel daran gelegen daß man einen
 guten Rathgeber und Lehrer habe/ welcher
 einen in Göttlichen Sachen underweise.